

## KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben.“

- » Eine Bekannte brachte mir am späten Vormittag zwei Pfannkuchen ins Krankenhaus. Ich beschloss, diese am Nachmittag zum Kaffee zu genießen. Nach dem Mittagessen aber kam eine mir unbekannte Frau zu mir ins Zimmer und sagte, sie habe in der Cafeteria einen Salat essen wollen, doch die sei leider geschlossen. Spontan sagte ich zu ihr: „Gehen Sie zwei Zimmer weiter, dort im Aufenthaltsraum steht eine große Kaffeekanne. Bedienen Sie sich und nehmen Sie hier die Pfannkuchen mit!“ Die Frau strahlte und ich auch. **N.N.**

„... wie ich euch geliebt habe.“

- » Ich habe mich mein Leben lang nie so richtig geliebt gefühlt. Nun stand ich in einem ICE von Frankfurt nach Würzburg – ich stand, denn alle Plätze waren belegt, die meisten hatten reserviert. Doch nein – ein Platz war frei! Doch da lag ein rotes Samtkissen, worauf stand: „Ich liebe dich.“ „Jesus, meinst du mich?“, fragte ich in meinem Herzen, setzte mich auf diesen Platz und kuschelte mit dem Kissen. Ich hatte sogar ein kleines Tischchen, worauf ich meine Vesper essen konnte. Kurz vor Würzburg kam die Frau, der das Kissen gehörte. Ich durfte es bis zum Fahrtende behalten. Jesus hatte für mich reserviert und mir gesagt: „Ich liebe dich!“ **Elke**

*Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:*

*P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226*

*Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de*

Am 09. Oktober, 20:00 Uhr, in der Wallfahrtskirche Marienthal:  
Die hl. Theresia vom Kinde Jesu: Das Lächeln Gottes.

**Herausgeber:** Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim  
Spendenkonto: BIC: GENODE51RGG; IBAN: DE95 5109 1500 0005 0103 22

## Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

65. Ausgabe

Oktober 2020

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende



## NACHRICHTEN

Das nebenstehende Foto zeigt unsere Gedenkstätte für die nicht geborenen Kinder auf dem Platz der Sieben Freuden Mariens. Die Idee dazu kommt von unserem Freundeskreis, ebenso die Worte auf den Gedenksteinen. Die Stele und die Keramik mit Maria als Königin – die ungeborenen Kinder unter ihrem Mantel – stammen von Sr. Christophora aus der nahegelegenen Abtei St. Hildegard. Der Text auf dem Stein ist aus Mt 18,10 und lautet: Jesus sagt: Die Engel der Kinder im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters.

Sicher ist dieser Gedenkstein ein Trost- und Gebetsort für viele Mütter, die ein oder mehr Kinder verloren haben oder vielleicht auch abgetrieben haben. Und gewiss ist dieser Stein auch Mahnung an uns alle, alles zu tun, dass Abtreibung verhindert wird bzw. gar nicht mehr als Möglichkeit in Betracht kommt.

Ein wichtiges Gebetsanliegen für uns alle!



# GROßE VORBILDER

## Ludwig IX. (1214-1270)

**A**ls sein Vater, der König von Frankreich, stirbt, ist Ludwig erst 12 Jahre alt. Und so wird er mit 12 Jahren schon zum König von Frankreich gekrönt. Aber seine Mutter, die hl. Blanka, ist eine tüchtige Politikerin, die die Geschicke des Landes lenkt und leitet. Mit 20 Jahren heiratet er Marguerite aus der Provence und diese schenkt ihm elf Kinder, von denen neun am Leben bleiben. Ludwig ist ein ausgezeichnete Familienvater, der seine Kinder zärtlich liebt und ebenso seine Frau.

Während einer Krankheit legt er 1244 das Gelübde ab, einen Kreuzzug zu unternehmen, um Jerusalem zu befreien, das eben wieder in die Hände der Muslime gefallen ist. Aber bei diesem Unternehmen wird er gefangen genommen und muss ein hohes Lösegeld zahlen. Gleichzeitig erkrankt er schwer an der Ruhr. Später sagt er: „Ich danke Gott mehr für die Geduld in meiner Gefangenschaft, als wenn ich ein ganzes Reich erobert hätte.“ Mit einer kleinen Zahl von Gefährten bleibt er noch drei Jahre in Palästina, um die Orte, die in der Hand der Christen sind, zu stärken und zu befestigen.

Als seine Mutter stirbt, kehrt er nach Frankreich zurück und widmet sich nun ganz den Angelegenheiten seines Reiches: Er reformiert die Gesetzgebung, verbietet die Duelle, verordnet bei Streitigkeiten eine 40-tägige Friedenspause und beseitigt die Willkür in der Rechtssprechung. Während seiner Regierungszeit gibt es beachtliche Fortschritte im Denken, in der Literatur und in den Künsten. Er nimmt großen Anteil an der Arbeit des Thomas von Aquin und errichtet die Pariser Universität. Er stiftet viele fromme und caritative Einrichtungen – z. B. ein Hospiz für 300 Blinde. Oft wird er von ausländischen Herrschern bei Konflikten als Schiedsrichter gerufen. Frankreich erlebt in seiner Regierungszeit eine Zeit der Ruhe und des Friedens. Ludwig ist Freund und Förderer der sich stark ausbreitenden Bettelorden der Franziskaner und Dominikaner und wird der Patron des Dritten Ordens der Franziskaner. Und so lebt Ludwig auch: Jeden Tag nimmt er an einer oder mehreren hl. Messen teil und betet das kirchliche Stundengebet. Er lebt sehr einfach, kein Luxus in der Kleidung, auch körperliche Bußen: Fasten, Geißelung und Bußgürtel. Besonders auffällig seine Geduld und seine Demut im Umgang mit seinen Bediensteten und bei Beschimpfungen. Seine Liebe zu den Armen kennt keine Grenzen. Er beköstigt und bedient täglich eine große Zahl von ihnen. Auch den Aussätzigen legt er mit eigener Hand Verbände an und umarmt sie nach dem Beispiel des hl. Franziskus. Als der Sultan von Ägypten einen großen Teil von Palästina in seinen Besitz bringt, unternimmt Ludwig erneut einen Kreuzzug, bei dem er aber gleich zu Beginn bei Tunis an der Cholera stirbt – auf Asche gebettet und die Arme zum Kreuz ausgebreitet.

In unserer Wallfahrtskirche ist Ludwig IX. in einem Fenster dargestellt. Schon 27 Jahre nach seinem Tod wird er heiliggesprochen.



# DIE GLAUBENSFRAGE

## „Wer ist Maria?“

**W**ie wir die Frage „Wer ist Maria?“ beantworten, hängt ganz und gar davon ab, wie wir die Frage beantworten „Wer ist Jesus?“. Maria ist unlöslich mit Jesus verbunden. Für uns Christen ist Jesus Gott, der Mensch wurde aus der Jungfrau Maria. Es wäre gegen den gesunden Menschenverstand, wenn wir Maria als ohne Bedeutung für Jesus abtun wollten.

Wir wissen alle, welche Bedeutung die Mutter für das Leben und die Entwicklung ihres Kindes hat – nicht nur für die körperliche, sondern auch für die geistig-seelische. Das war bei Jesus nicht anders, denn Er war zwar Gott, aber Er war auch ganz Mensch. Es gibt keine innigere Beziehung als die Mutter-Kind-Beziehung. Das Kind im Mutterschoß ist eins mit seiner Mutter, es lebt ganz in ihr, durch sie, aus ihr und mit ihr. Das gilt auch für Jesus, auch wenn Er von Anfang an Gott war: Die innigste Beziehung, die Er mit einem Menschen hatte, war die mit Maria. Aber nicht nur das: Wir wissen, dass Maria ihrem Kind das Leben rettete durch die Flucht nach Ägypten. Und weiter: Das Leben der Kinder und Jugendlichen vor 2000 Jahren hatte nicht die vielen Zerstreuungsmöglichkeiten der Kinder und Jugendlichen heute, nicht diese Absonderungen mit Gleichaltrigen, kein eigenes Zimmer, kein eigenes Reich. Das Leben von Jesus, Maria und Josef spielte sich in einem einzigen Raum ab und das für 30 (!) Jahre. Diese Jahre des engen Zusammenlebens mit Maria machten 90 Prozent des Lebens Jesu aus und prägte ihn. Er lebte in Armut und großer Einfachheit das unbekannte Leben eines stillen und verborgenen Arbeiters. Wenn Jesus kurz vor seinem Tod darum betet, dass die Seinen, die an ihn glauben, eins sein mögen, wie Er eins ist mit Seinem Vater im Himmel, dann spricht Er aus der Erfahrung der menschlich-göttlichen Einheit, die er im Haus von Nazareth mit Seiner Mutter gelebt hat. Und wenn uns Jesus vom Kreuz herab Seine Mutter zur Mutter gibt, dann gibt Er uns das Liebste und Kostbarste, was er auf Erden hat. Jesus will, dass wir mit Seiner Mutter zusammenleben, wie Er mit ihr gelebt hat, in der gleichen innigen Beziehung. Und sie soll so für uns Mutter sein, wie sie ihm Mutter gewesen ist und wir sollen die gleiche Liebe und das gleiche Zutrauen zu ihr haben wie Er.

Aber: Lebt Maria noch? Aber gewiss doch! Wenn Jesus, ihr Sohn, es als Gott doch konnte, ist es dann nicht selbstverständlich, dass Er sie nach ihrem Tod zu sich in den Himmel nimmt? Und wenn die echte und große Liebe – und Gott ist DIE LIEBE – nichts für sich selbst zurückbehält, liegt es dann nicht auf der Hand, dass Maria, die nichts für sich zurückbehalten, sondern sich ganz hingeschenkt hat, ganz in die Liebesbeziehung der Dreifaltigkeit hineingenommen wurde und dort für uns so sorgt, wie sie für ihren Sohn gesorgt hat?

Uns bleibt die Verpflichtung, Jesus so zu lieben, wie Maria ihn geliebt hat und Maria zu lieben, wie Jesus ihn geliebt hat



Maria lieben,  
wie Jesus sie liebt,  
und Jesus lieben,  
wie sie ihn geliebt.